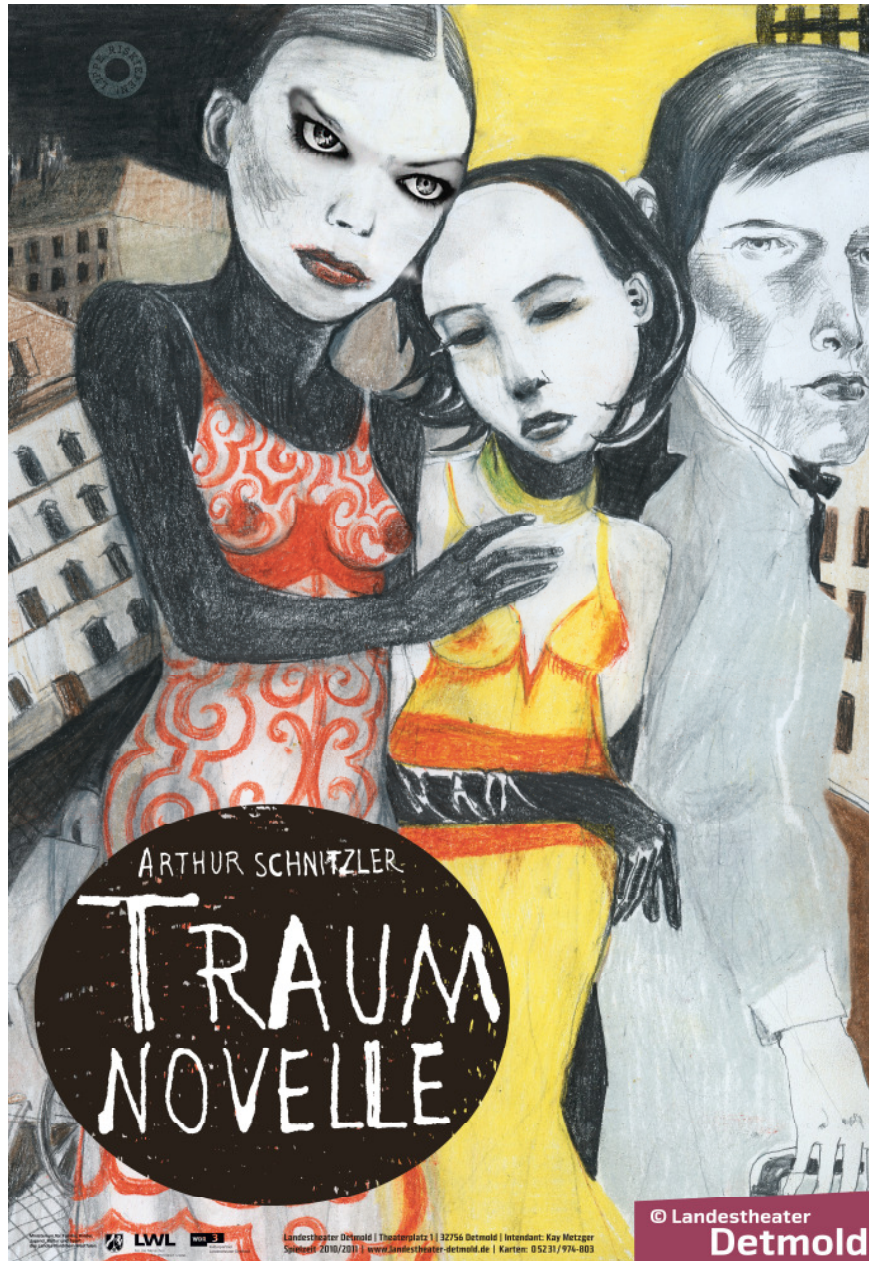




© Landestheater  
**Detmold**



## Materialmappe

erstellt von Matthias Brandt



## Arthur Schnitzler Traumnovelle

**Inhaltsverzeichnis** [  = Arbeitsaufgabe]

<b>Inhalt</b>	3
<b>Besetzung</b>	4
<b>Zur Textvorlage</b> 	5
<b>Die Epoche</b>	6
<b>Der Autor</b>	7
<b>Träume und Traumdeutung</b> 	9
<b>Die Rolle der Frau</b> 	10
<b>Brief von Freud an Schnitzler</b> 	11
<b>Quellenangaben</b>	12

## Inhalt

Fridolin und Albertine leben zusammen mit ihrer kleinen Tochter in Wien. Sie gestehen einander, sich bereits mehrere Male zu anderen außerehelichen Personen hingezogen gefühlt zu haben. An diesem Abend wird der Arzt Fridolin aufgrund eines medizinischen Notfalls gerufen, und er verlässt ihre gemeinsame Wohnung. Dies bedeutet für ihn den Anfang einer voller Überraschungen steckenden nächtlichen Reise durch die Stadt.

Zuerst muss er den Tod eines Patienten feststellen, daraufhin gesteht ihm die Tochter des Verstorbenen ihre Liebe. Fridolin muss sie enttäuschen, weil er ihre Gefühle nicht erwidern kann. Da Fridolin noch nicht nach Hause gehen möchte, entschließt er sich zu einem Spaziergang, wobei er in den Armen einer jungen Prostituierten landet und schließlich trifft er seinen alten Freund Nachtigall, der ein hervorragender Pianist ist, in einer Kneipe wieder. Dieser erzählt ihm von geheimen Veranstaltungen, zu denen er engagiert wird. Fridolin interessiert sich sofort für dieses Treffen. Obwohl dem Pianisten dort die Augen verbunden werden, weiß er, dass die Teilnehmer der Veranstaltungen maskiert und die Frauen nackt sind. Fridolin möchte seinen Freund zu diesen Treffen begleiten, er leiht sich ein Kostüm, wobei er Zeuge eines Akts der Tochter des Kostümverleihers wird. Anschließend verrät ihm Nachtigall die Parole, welche er benötigt, um zu dem Treffen zugelassen zu werden. Dort angekommen trifft er eine verschleierte Frau, die ihn sehr beeindruckt. Sie warnt ihn und bittet ihn, diese Veranstaltung sofort zu verlassen. Falls er bliebe und bemerkt würde, dass er ein Fremder ist, würde ihm Furchtbares widerfahren. Gebannt von der fremden Frau beschließt Fridolin trotz der Warnung zu bleiben.

Er wird als Eindringling entlarvt und bevor die geheime Gesellschaft ihn dafür bestraft, erklärt sich die fremde Frau bereit, sich an seiner Stelle bestrafen zu lassen. Er muss das Haus verlassen und kehrt tief in der Nacht nach Hause zurück. Dort weckt er seine Gattin Albertine aus einem Traum auf, in welchem sie ihrem Mann untreu geworden ist.

Am folgenden Tag sucht Fridolin erneut alle Personen, die er in der Nacht getroffen hat, auf und versucht die geheime Gesellschaft zu entlarven, was ihm nicht gelingt. Später erfährt er aus der Zeitung vom Tod einer jungen Baronin. Verfolgt von dem Verdacht, dass diese Frau seine Retterin der vergangenen Nacht sein könnte, stellt er Nachforschungen an. Durch seine beruflichen Beziehungen hat er die Möglichkeit, den Leichnam der jungen Frau zu sehen. Er ist sich jedoch nicht sicher, ob sie tatsächlich die Angebetete der vorigen Nacht ist.

Nachdenklich kehrt er nach Hause zurück und erzählt seiner Ehefrau von den Ereignissen der vergangenen Nacht. Durch diese Aussprache hat sich die Entfremdung der beiden zueinander gelöst und sie sind bereit, einen Neuanfang zu wagen.

## Besetzung

Inszenierung  
Ausstattung  
Dramaturgie

*Kay Metzger*  
*Michael Engel*  
*Dr. Christian Katzschmann*

Fridolin, Arzt, 35

*Markus Hottgenroth*

Albertine, seine Frau  
sowie Marianne, Mizzi,  
Pierette, die schöne Unbekannte

*Katinka Maché*

Beobachterin  
sowie ein Dienstmädchen und  
ein Frauenzimmer

*Kerstin Klinder*

Beobachter  
sowie Doktor Roediger, ein langer Kerl,  
Nachtigall, Gibiser, Kavalier, Dr. Adler,  
Portiers und andere

*Henry Klinder*

Regieassistenz  
Souffleuse  
Inspizienz  
Technische Leitung  
Beleuchtung  
Maske

*Jessica Sonja Cremer*  
*Tabata Sieloff*  
*Elke Wittek*  
*Klaus E. Kobisch*  
*Walter Muschmann*  
*Kerstin Steinke*



1

Zur Textvorlage

[...] Und dennoch ist nicht der Blick in den Abgrund der Triebwelt das Verstörende an der *Traumnovelle*. Es ist vielmehr die Erkenntnis, dass unsere Träume nicht ursachen- und folgenlos sind, sondern die Erkundungsgänge ins Ich womöglich schmerzhaft aufzeigen, wie leicht wir das, was wir lieben, für flüchtige Erregungen aufs Spiel setzen.

Zahlreiche Bühnenbearbeitungen und Stanley Kubricks berühmte Filmversion *Eyes Wide Shut* zeugen davon, dass Arthur Schnitzlers intime psychologische Analysen und poetisch anschauliche Milieuschilderungen ihre Brisanz auch in unserer scheinbar so aufgeklärten Welt bewahrten.

Die *Traumnovelle* bewegt sich zwischen Bewusstem und Unbewusstem, zwischen Traum, Fantasie und Wirklichkeit. Unverkennbar griff Arthur Schnitzler in dieser an mehrdeutigen Bildern reichen Erzählung auf, was er von Sigmund Freud über den Traum und das Unbewusste erfahren hatte. Obwohl Arthur Schnitzler eher sachlich und distanziert schreibt, veranschaulicht er sehr genau sowohl die Motive, als auch die psychologische Entwicklung des Protagonisten. Es gelingt ihm zugleich, der *Traumnovelle* eine geheimnisvolle, teilweise surreale Atmosphäre zu geben.

<p><b>Exposition</b> Die gegenseitige Entdeckung geheimer Sehnsüchte bei Mann <i>und</i> Frau: Der Abgrund der Gefühle.</p> <hr/> <p><b>Verwicklungen</b> Der tote Hofrat, dessen Tochter Marianne und deren Verlobter</p> <p>Das nächtliche Wien im Tauwetter, der pöbelnde Student, die Begegnung mit Mizzi</p> <p>Im Nachtcafe: der Pianist Nachtigall, die Versuchung, der Kostümverleiher und seine liebste Tochter, die Fahrt zum Haus, die Geheimgesellschaft, die Warnung und die rätselhafte Rettung durch eine Unbekannte</p>	<p><b>Krise</b> Albertines Traum</p>	<p><b>Nachforschungen</b> Suche nach Nachtigall, beim Kostümverleiher, Suche nach dem Haus und die Warnung, Besuch bei Fräulein Marianne, Besuch bei der abwesenden Mizzi, im Nachtcafe: Nachricht vom Selbstmord der Baronin D., Suche im Hotel, im Krankenhaus und Begegnung in der Totenkammer</p> <hr/> <p><b>Lösung</b> Die Maske, die Beichte und die Erlösung</p>
---	--	--



- Zeichnet eine Mind-Map, die alle wichtigen Charaktere der *Traumnovelle* enthält.
- Verdeutlicht dabei die Beziehungen der Personen untereinander.

## Die Epoche

Probleme der Systematisierung

Die literarische Entwicklung im ausgehenden 19. Jahrhundert fällt derart vielschichtig aus, dass es unmöglich ist, sämtliche literarische Entwicklungen in einer Epoche zusammenzufassen bzw. in einer Epochenbezeichnung zu klassifizieren. Gleichzeitig existieren nebeneinander Realismus, Naturalismus, Dekadenzliteratur, Symbolismus, Impressionismus und andere Strömungen; sie unterscheiden sich im Wesentlichen durch ihre literarischen Zielsetzungen. So bilden sich zusätzlich Ansätze der politischen Arbeiterliteratur und es entwickelt sich jene die Fluchtbedürfnisse und Abenteuerlust breiter Leserschichten befriedigende Massensliteratur heraus.

Die Wiener Moderne ist eine Epoche Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts. Was sie definiert und was sie ausmacht, soll im Folgenden erläutert werden.

Wien ist das Zentrum dieser Epoche und grenzt sich somit von anderen literarischen Zentren, wie zum Beispiel Berlin, Paris oder München, ab. Auch der Einfluss von außerhalb der österreichischen, sogar der europäischen Grenzen, prägt diese Epoche. Wien ist deshalb ein „geographische[r] Ort der Moderne“, da hier ein „kreatives Milieu existierte, welches die Entwicklung von neuen Ideen begünstigte“. Allerdings entsteht diese Einschätzung erst Jahrzehnte später und entspricht nicht unbedingt der Meinung der so genannten Jungen Wiener, wie sie von der zeitgenössischen Öffentlichkeit genannt werden. Die Wiener Moderne entfaltet sich von 1890 bis 1910/1914, wobei der Beginn des Ersten Weltkriegs der Epoche definitiv ein Ende setzt. Ob das Ende dieser Strömung allerdings schon 1910 oder erst mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs erreicht wird, wird in der Fachliteratur unterschiedlich diskutiert. „Wien [...] sei keineswegs als Geburtsort der Moderne zu betrachten“, schreibt Allan Janik 1990 und weiter schreibt er, „die spezielle Qualität der Wiener Moderne [...] sei die kritische Rezeption von Moderne“, die durch unterschiedliche Gruppen von Schriftstellern geprägt wird.

Die Moderne stellt einen Bruch mit dem Alten und somit einen Neubeginn dar. Die jungen Literaten dieser Epoche wollen sich vom Einfluss ihrer Väter lösen, obwohl die meisten von ihnen ohne die finanzielle Unterstützung ihrer zu Geld gekommenen Väter sich dieses Leben nicht hätten leisten können. Die Jungen Wiener beginnen zunächst nicht als das, wozu sie sich im Laufe der Zeit entwickeln, sondern „vielmehr als Realisten und Naturalisten“.



Der Autor

2

Arthur Schnitzler wird am 15. Mai 1862 als Sohn des jüdischen Kehlkopfspezialisten Johann Schnitzler und dessen Frau in Wien geboren.

Er studiert Medizin an der Universität Wien und absolviert seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger am Wiener Garnisonsspital. Er promoviert in Medizin, schließt Bekanntschaft mit Sigmund Freud, mit dem er das Interesse für das Unterbewusste teilt und arbeitet Assistenzarzt an verschiedenen Wiener Krankenhäusern.

Ab 1890 gehört Schnitzler gemeinsam mit Hugo von Hofmannsthal dem Kreis der „Wiener Moderne“ an. Er ist einer der bedeutendsten Kritiker der österreichisch-ungarischen „K und K“-Gesellschaft und ihrer Entwicklung um die Jahrhundertwende.

1893 gibt Schnitzler seine Stelle im Krankenhaus auf und eröffnet eine Privatpraxis. Er wendet sich verstärkt der Schriftstellerei zu. Von 1899 bis 1930 schreibt er zahlreiche Dramen, die teils sozialkritische, teils psychologischen Themen behandeln. Schnitzler gehört zu den meistgespielten Dramatikern auf deutschen Bühnen.

1900 wird seine Novelle *Leutnant Gustl* veröffentlicht. Mit diesem Werk führt Schnitzler den inneren Monolog als neue Ausdrucksform in die deutsche Literatur ein. Wegen der Angriffe auf den Ehrenkodex des österreichischen Militärs in *Leutnant Gustl* wird Schnitzler der Rang eines Reserveoffiziers aberkannt. 1903 heiratet er Olga Gussmann.

Sein Roman *Der Weg ins Freie* (1908), thematisiert die Probleme des assimilierten Judentums. Schnitzler gehört zu den wenigen österreichisch-ungarischen Intellektuellen, die bereits zu Beginn des Ersten Weltkriegs die allgemeine Kriegsbegeisterung nicht teilen. Die Popularität seiner Stücke geht deutlich zurück.

In Berlin kommt es 1921 anlässlich der Aufführung des *Reigen* zum Prozess wegen „Erregung öffentlichen Ärgernisses“. Schnitzler zieht die Aufführungsgenehmigung zurück. Schnitzler lässt sich scheiden und es folgt eine Isolation wegen psychischer und physischer Probleme.

In seinen letzten Lebensjahren schreibt er neben einem zweiten Roman vor allem Erzählungen, in denen er Einzelschicksale um die Jahrhundertwende aus psychologischer Sicht darstellt.

1925 wird die *Traumnovelle* veröffentlicht und ein Jahr darauf erhält Schnitzler den Burgtheaterring als hohe, künstlerische Auszeichnung.

1931 stirbt Arthur Schnitzler in Wien an einer Gehirnblutung.

1862 in Wien geboren und nicht ganz 70 Jahre später in Wien gestorben, teilt Arthur Schnitzler in einer entscheidenden Hinsicht das Schicksal der Stadt, mit der er durch Leben und Werk verbunden ist: Immer wieder muss er sich auf allerlei klischeierte Formeln bringen lassen, die um

eines gefälligen Vordergrundes willen das Vorhandensein einer höchst ungefälligen Hintergründigkeit übersehen oder gar leugnen. Was Wien betrifft, so reicht dieses Klischee vom Dullhoh des Heurigen über Walzer- und Operettenseligkeit bis zur Melancholie und Untergangsstimmung – der Werke Arthur Schnitzlers. Er ist selbst mit einbezogen ins vordergründige Klischee, obschon ihn weitaus mehr mit den Hintergründen verbindet, mit jenem Wien, das so ungemütliche Erscheinungen hervorgebracht hat wie Karl Kraus und Robert Musil in der Literatur, Gustav Mahler und Arnold Schönberg in der Musik, Adolf Loos in der Architektur, Sigmund Freud in der Psychologie.

Von ihnen allen hat Schnitzler sich freilich dadurch unterschieden, dass er kein Rebell war.

Sigmund Freud von ihnen allen ist der einzige, der sich mit Schnitzler in Vergleich setzen lässt, da auch er den Beruf des Arztes ins Weltanschaulich-Humanistische ausgeweitet hat. Denn mit den seelenforscherischen Affinitäten, die zwischen beiden bestanden und die von Freud ausdrücklich festgestellt wurden, ist der Vergleich noch nicht erschöpft. Wo der Arzt bei Schnitzler richtig – und im ursprünglichen Sinn dieser Wendung – „ins Spiel kommt“, geschieht das also nicht nur im psychologischen Bereich, sondern mehr noch in einem latenten Todesbewusstsein, einem nahezu freundnachbarlichen Gefühl für den Tod, in einer milden Skepsis, die sich mit der Fragwürdigkeit des solcherart überschatteten Daseins abzufinden versucht und die in den berühmten Schlussworten des *Paracelsus* ihren schönsten Ausdruck gefunden hat:

„Es fließen ineinander Traum und Wachen, Wahrheit und Lüge. Sicherheit ist nirgends. Wir wissen nichts von andern, nichts von uns. Wir spielen immer; wer es weiß, ist klug.“

Schnitzler befindet sich in jenem (mutmaßlich letzten) Wellental, in jener unvermeidbaren Zwischenphase zwischen „nicht mehr“ und „noch nicht“, die er erst dann überwunden haben wird, wenn niemand mehr lebt, der die Charaktere und Konflikte seiner Dramen und Novellen noch in natura gekannt hat.

Die Motive Liebe und Tod spielen in den Werken von Arthur Schnitzler eine zentrale Rolle. Dem dänischen Kritiker George Brandes entgegnet er:

„Sie sagen, dass meine Arbeiten eine so große Spannweite haben, weil ein Teil dem Tod, der anderen Liebe gewidmet sei. Kein Wunder. In dieser Spannweite hat nicht mehr und nicht weniger Platz als das Leben.“

„Das Sinnvolle hat nur Bedeutung, ja Daseinsmöglichkeit durch die Annahme des Sinnlosen. Das Negative ist unserem Begriffsvermögen gemäß als das Positive. Ebenso gewinnt Leben erst Bedeutung durch den Tod. Eines ohne das andere ist überhaupt nichts und ewiger Tod ist ein ebenso unsinniger Gedanke als ewiges Leben.“

## Träume und Traumdeutung

Der Wiener Arzt Sigmund Freud (1856–1939) veröffentlichte im Jahr 1899/1900 seine Theorie der Traumdeutung, in der er davon ausgeht, dass das Unbewusste eines Menschen sich in seinen

Träumen Ausdruck verschafft. Auf literarische Weise verarbeitet Arthur Schnitzler Motive seiner eigenen Träume, die er in seinen Tagebüchern notiert hat, in der *Traumnovelle*.  
Doch sind es wirklich Träume oder kann man von Wirklichkeit sprechen?!

Am Schluss des Stückes gibt es ein Nacherleben des Traumes in der Wirklichkeit. Ein versinken von Realität und Wirklichkeit geschieht, als Albertine während des Schlafes (Traumes) lacht. Sie erzählt ihm, sie sei mit ihm am Wörtersee gewesen; beide, angezogen wie Prinz und Prinzessin, seien sie über die Landschaft hinweg geflogen. Das sei ihre Hochzeitsreise gewesen. Auf einer Wiese seien sie gelandet und hätten sich dort geliebt. Beim Aufwachen am nächsten Morgen sei die Kleidung weg gewesen, und Fridolin sei entsetzt ins Tal gestürzt, um Kleidung zu besorgen. Während seiner Abwesenheit sei ein Däne gekommen und habe sie auf der Wiese verführt, während um sie viele andere Paare waren. Fridolin indessen sei festgenommen und nackt in einem Burghof angekettet worden. Die Fürstin habe ihn begnadigen wollen, wenn er ihr Liebhaber sein würde, doch er sei Albertine treu geblieben. Daraufhin sei Fridolin in einem Folterkeller gelandet, die Fürstin sei hinzugetreten, um den Grausamkeiten zuzusehen, und sie habe ausgesehen wie das Mädchen am Strand in Dänemark. Schließlich sei auf der Blumenwiese ein Kreuz für Fridolin errichtet worden, wo man ihn vor Albertines Augen angeschlagen habe. Albertine habe keinerlei Mitgefühl empfunden, sondern ihn sogar verhöhnen wollen für seine Treue zu ihr. Dennoch sei sie ihm entgegen gelaufen, doch sie hätten einander verfehlt und sie habe ganz laut gelacht, um ihn wenigstens ihre Stimme hören zu lassen.

Ist ihre Ehe eine Traumvorstellung? Es halten beide an einem Idealbild fest, sowohl vom Partner als auch von der Ehe an sich. Außerdem entsprechen sie ebenfalls auf den ersten Blick dem Idealbild einer Familie sie sind glücklich verheiratet und haben Kinder.  
Hier entsteht die Frage ob Arthur Schnitzler mit der *Traumnovelle* sein eigenes Leben verarbeitet hat. Die Repräsentanz von Albertine könnte für seine erste Frau stehen, die Gemeinsamkeiten von Fridolin und ihm selber.

Die Beziehungen von Fridolin werden immer unpersönlicher. Zuerst Albertine mit allen ihren Facetten, also auch den Kindern, dann Mizzi, zu der er eine sehr unpersönliche Beziehung hat. Sie ist eine Prostituierte mit der er dann doch nur reden möchte und zum Schluss die Geheimgesellschaft mit verschleierte Frauen.



- Recherchiert zum Begriff „Traum“ (siehe Sigmund Freud) und tragt eure Ergebnisse in einem Tafelbild zusammen.
- Diskutiert in Gruppen über die Bedeutung von Albertines Traum und stellt eurer Klasse eure Interpretation vor.

## Die Rolle der Frau

Die Rolle der Frau um die Jahrhundertwende definiert sich nahezu ausschließlich über den Mann. Frauen sollten je nach Stand fleißig oder kultiviert sein. Über ihr Leben durften sie nicht

bestimmen. Die einen ersehnten eine mariengleiche ideale Mutter, die anderen eine Hausfrau, die ihren Teil der Familienarbeit innerhalb des Hauses erfülle und ansonsten dem Hausvater und Haushaltsvorstand in allen Belangen unterstand, rechtlich wie ökonomisch.



Tritt in der *Traumnovelle* eine Doppelmoral zwischen Emanzipation und Häuslichkeit der Frau auf?

- Im Hinblick auf die Repräsentation Mizzis für Emanzipation.
- Im Hinblick auf die Albertine als Hausfrau.



4

### Brief von Freud an Schnitzler

Der Brief, den Sigmund Freud am 14. Mai 1922 an Arthur Schnitzler schrieb, hat Berühmtheit erlangt. Dieser Brief ist der dritte einer Reihe von insgesamt zehn Briefen Freuds an Schnitzler.

Anlass war der sechzigste Geburtstag des Schriftstellers:

„Verehrter Doktor,

Nun sind auch Sie beim sechzigsten Jahrestag angekommen, während ich, um sechs Jahre älter, der Lebensgrenze nahe gerückt bin und erwarten darf, bald das Ende vom fünften Akt dieser ziemlich unverständlichen und nicht immer amüsanten Komödie zu sehen. (...)

Ich will Ihnen (...) ein Geständnis ablegen, welches Sie gütigst aus Rücksicht für mich für sich behalten (und) mit keinem Freunde oder Fremden teilen wollen. Ich habe mich mit der Frage gequält, warum ich eigentlich in allen diesen Jahren nie den Versuch gemacht habe, Ihren Verkehr aufzusuchen und ein Gespräch mit Ihnen zu führen (wobei natürlich nicht in Betracht gezogen wird, ob Sie selbst eine solche Annäherung von mir gerne gesehen hätten).

Die Antwort auf diese Frage enthält das mir zu intim erscheinende Geständnis. Ich meine, ich habe Sie gemieden aus einer Art von Doppelgängerscheu. Nicht etwa, dass ich sonst so leicht geneigt wäre, mich mit einem anderen zu identifizieren oder dass ich mich über die Differenz der Begabung hinwegsetzen wollte, die mich von Ihnen trennt, sondern ich habe immer wieder, wenn ich mich in Ihren schönen Schöpfungen vertiefe, hinter deren poetischem Schein die nämlich Voraussetzungen, Interesse und Ergebnisse zu finden geglaubt, die mir als die eigenen bekannt waren. Ihre Determinismus wie Ihre Skepsis- was die Leute Pessimismus heißen- Ihr Ergriffensein von den Wahrheiten des Unbewussten, von der Triebnatur des Menschen, Ihre Zersetzung der kulturell- konventionellen Sicherheiten, das Haften Ihrer Gedanken an der Polarität von Lieben und Sterben, das alles berührte mich mit einer unheimlichen Vertrautheit. (In einer kleinen Schrift vom Jahr 1920, „Jenseits des Lustprinzips“, habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie durch Intuition- eigentlich aber infolge feiner Selbstwahrnehmung – alles das wissen, was ich in mühseliger Arbeit an anderen Menschen aufgedeckt habe. Ja ich glaube, im Grunde Ihres Wesens sind Sie ein psychologischer Tiefenforscher, so ehrlich und unparteiisch und unerschrocken, wie nur je einer war, und wenn Sie das nicht wären, hätten Ihre künstlerischen Fähigkeiten, Ihre Sprachkunst und Gestaltungskraft freies Spiel gehabt und Sie zu einem Dichter weit mehr nach dem Wunsch der Menge gemacht. Mir liegt es nahe, dem Forscher den Vorzug zu geben. Aber verzeihen Sie, dass ich in die Analyse geraten bin, ich kann eben nichts anderes. Nur weiß ich, dass die Analyse kein Mittel ist, sich beliebt zu machen.

In herzlichster Ergebenheit

Ihr Freud “



- Recherchiert und vergleicht in Gruppen die Personen Sigmund Freud und Arthur Schnitzler. Präsentiert eure Ergebnisse auf einem Wandbild, welches ihr in die Klasse hängen könnt.
- Diskutiert anhand der Wandbilder Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Beiden.



5

## Quellenangaben

- Lorenz, Dagmar: *Wiener Moderne*. Stuttgart / Weimar 1995.
- Schöningh im Westermann (Hg.): *EinFach Deutsch – Textausgaben: Traumnovelle. Mit Materialien*. Braunschweig 2009.
- Torberg, Friedrich in: Schnitzler Arthur: *Jugend in Wien*. Wien 1981
- [http://www.dieterwunderlich.de/Schnitzler\\_traumnovelle.htm#com](http://www.dieterwunderlich.de/Schnitzler_traumnovelle.htm#com)
- <http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Novellen/schnitzler/didax.htm#einstieg>
- [http://www.focus.de/wissen/bildung/Geschichte/tid-8493/frauenbewegung-teil-1\\_aid\\_232543.html](http://www.focus.de/wissen/bildung/Geschichte/tid-8493/frauenbewegung-teil-1_aid_232543.html)

## Fotonachweise

- Grafik: Michael Hahn / Hamburg
- 1, 2, 4, 5: Landestheater Detmold / Michael Hörnschemeyer
- 3: [http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur\\_Schnitzler](http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Schnitzler)